

Stellungnahme Dr. M. [REDACTED] zur Behandlung meiner Frau bei der Geburt unserer Tochter am [REDACTED] Februar 2013

Nach Ankunft im [REDACTED] wurde uns wegen der ausbleibenden Wehentätigkeit trotz Blasensprungs eine ärztliche Beteiligung an der Geburt als verpflichtend dargestellt. Meine Frau hinterfragte noch die Notwendigkeit einer weiteren vaginalen Untersuchung und wollte auch analog zur Vorsorge von einer Ärztin betreut werden. Unsere Beleghebamme [REDACTED] Z. [REDACTED] entgegnete meiner Frau, dass keine Ärztin Dienst habe und eine weitere Untersuchung zum Eingangsbefund im Krankenhaus gehöre. Der dann hinzugerufene [REDACTED] Hr. Dr. B. [REDACTED] erklärte auf Basis des Aufklärungsbogens über die medikamentöse Geburtseinleitung ebenfalls, dass eine nochmalige Muttermundkontrolle als Eingangsbefund notwendig sei. Im Beisein von [REDACTED] sagten wir Hr. Dr. B. [REDACTED] noch deutlich, dass wir jederzeit über jeden Schritt einschließlich der Medikation informiert sein wollen und beide in alles einbezogen werden wollen.

Bei der vaginalen Untersuchung griff Hr. Dr. B. [REDACTED] dann ohne Worte in meine Frau hinein. Meine Frau schrie in diesen Sekunden vor Schmerz auf, rief „Was soll das?“, blickte voller Schmerz und Panik – den Blick werde ich niemals vergessen – hilfesuchend zwischen mir und [REDACTED] hin und her, als eine Reaktion von Hr. Dr. B. [REDACTED] ausblieb, und versuchte gleichzeitig auf dem Untersuchungsstuhl hoch und weg von der Hand von Hr. Dr. B. [REDACTED] zu rutschen, was ihr aber kaum gelang. Hr. Dr. B. [REDACTED] hat wortlos hinter meiner sich zurückziehenden Frau nachgefasst und noch einige Sekunden mit dem Eingriff weitergemacht.

In diesem Moment sagte ich laut zu Hr. Dr. B. [REDACTED] ungefähr wörtlich „Sie sehen doch, dass Sie meiner Frau weh tun. Sagen Sie doch wenigstens, was Sie machen!“. Nach unmittelbarer Ansprache unserer Hebamme mit „[REDACTED]!“ schaute diese von der Szene weg zu Boden und äußerte sich nicht.

Hr. Dr. B. [REDACTED] hatte nach dem Eingriff nennenswerte Mengen Blut am Handschuh und meiner Frau lief nach dem Eingriff auf dem Weg zur Umkleidekabine Blut die Oberschenkel hinunter und tropfte in der Umkleidekabine auch auf den Boden. Erst hier kümmerte sich [REDACTED] wieder mit Tüchern und einer Binde um meine Frau und reinigte den Boden. Bei normalen Muttermundkontrollen ohne Eingriffe bei der Frauenärztin meiner Frau, durch [REDACTED] am Vormittag zu Hause und im weiteren Verlauf hat meine Frau niemals geblutet und auch keine Schmerzen geäußert oder gezeigt.

Meine Frau hatte Tränen in den Augen, war kreidebleich und ab diesem Zeitpunkt zunächst kaum ansprechbar und völlig verstört. Ich selbst war völlig fassungslos und wütend über das Erlebte, brachte aber leider kein Wort mehr heraus. Während sich [REDACTED] um meine Frau kümmerte, schrieb Hr. Dr. B. [REDACTED] etwas auf und verließ nach einem kurzen Gespräch mit [REDACTED] den Raum ohne weitere Erklärung.

Nach dem Eingriff war unsere Stimmung am Boden, die Vorfreude auf die Geburt war einer totalen Hilflosigkeit gewichen. Wir sind dann völlig konsterniert von [REDACTED] begleitet in den Kreißsaal gegangen.

Eine Aufklärung meiner Frau zu dem Eingriff ist nicht erfolgt. Hr. Dr. B. [REDACTED] blieb zudem unmittelbar vor, während und auch nach dem Eingriff komplett wortlos. Die einzige kurze Information durch Hr. Dr. B. [REDACTED] erfolgte im Kontext der Eingangsuntersuchung in Bezug auf ein wehenförderndes Mittel, das wohl offiziell nicht für dieses Einsatzgebiet zugelassen ist oder war. Der Gabe dieses

Mittels hat meine Frau auch schriftlich zugestimmt. Über die Inhalte der schriftlichen Aufklärung hinaus gab es keine weiteren Aufklärungen.

Im Verlauf der späten Phase der Geburt, als C. Köpfchen schon zu sehen war, kam Hr. Dr. B. einfach wieder dazu, ohne dass wir vorher hierüber und über den Grund informiert worden wären. In der weiteren Zeit wurde immer weiter zur Seite gedrängt. Meine Frau war zu dieser Zeit irgendwie mehr oder weniger durch die Überwachungsgeräte und die Gesamtumstände auf dem hoch gestellten Bett in Rückenlage fixiert. Ein nachhaltiges Einwirken, mehr als nur kurz aufrechte oder hockende Geburtspositionen einzunehmen, gab es nicht. Schließlich kamen kurz nach einer Katheterisierung noch Fußstützen zum Einsatz, die meine Frau vollständig in Rückenlage fixiert haben. In dieser Phase habe ich gemerkt, dass die Pressenergie meiner Frau in meine Hand sowie an den Füßen in die Luft ging.

Erst mit Lesen des Geburtsberichtes wurde mir selbst klar, dass es sich bei dem „ein wenig Helfen von außen beim Pressen“, bei dem sich Hr. Dr. B. von der linken Seite meiner Frau (ich stand rechts und habe primär die Hand meiner Frau gehalten und nach C. Kopf geschaut) mit dem Unterarm von oben auf den Bauch meiner Frau stützte, um die umstrittene Methode „Kristeller-Handgriff“ handelte. Eine Aufklärung über Art, Nutzen und Risiken des Eingriffs ist nicht erfolgt.

Im weiteren Verlauf packte Hr. Dr. B. Instrumente aus. Da zu diesem Zeitpunkt immer wieder ein Teil von C. Kopf in der Scheide meiner Frau sichtbar war, habe ich naiverweise nur an Instrumente zur Abnabelung von C. gedacht, nicht an einen Dammschnitt. Noch während Hr. Dr. B. dann wortlos ein Instrument in Richtung meiner Frau führte und bevor er ihr vor meinen Augen wortlos von der Scheide ausgehend in den Bereich zwischen Scheide und Po schnitt, rief ich ungefähr wörtlich auf „Muss das sein? Sie sollen doch mit uns sprechen!“. Außer einem kurzen ärgerlichen Seitenblick von Hr. Dr. B. in meine Richtung blieb eine Reaktion aus. Meine Frau hatte von den Vorbereitungen des Dammschnittes, aus dem dann ein schwerer Dammriss 3. Grades resultierte, aufgrund der starken Rückenlage mit den Beinen in Stützen in der Luft nichts mitbekommen. Weder Hr. Dr. B. noch haben vor oder während des Eingriffs hierüber mit meiner Frau oder mir gesprochen. Hr. Dr. B. sprach erst wieder bei der Versorgung der Geburtsverletzungen mit meiner Frau und nur über die Schritte, die er gerade ausführte.

Aufgrund der Ausnahmesituation konnten wir nicht mehr direkt nachfassen.

Die einzige Information über einen Eingriff erfolgte nach dem Auftreten von Hr. Dr. B. in Bezug auf eine Katheterisierung meiner Frau zur Entleerung ihrer Blase und zur Schaffung von mehr Platz in ihrem Beckenraum.

Die weiteren Visiten von Hr. Dr. B. an den Folgetagen und die Entlassungsuntersuchung hat meine Frau nach gemeinsamer Beratung unter der Bedingung, dass ich stets dabei bin, nur zugelassen, um die Gesamtverantwortung von Hr. Dr. B. nicht durch die Beteiligung weiterer Personen zu verwischen. Eine alternative Untersuchung bei der Frauenärztin meiner Frau haben wir daher verworfen.

Unsere Nachfragen an an einem der Folgetage im Krankenhaus zum Eingriff bei der Eingangsuntersuchung und zum Dammschnitt und anschließendem Dammriss wurden von ihr lediglich mit Gegenfragen zu den für uns vorstellbaren Gründen für den Dammschnitt beantwortet. Hier zählte meine Frau dann in einer nachträglich völlig absurd wirkenden Situation mögliche Gründe für einen Dammschnitt auf, die sie in der Vorbereitung auf die Geburt gelesen hatte. Den von meiner Frau geäußerten Gründen wurde dann in Gesamtheit zugestimmt. In diesem Kontext sagte aber, dass sie es gut fände, dass ich mich „wie ein Löwe“ vor meine Frau gestellt habe (was ich tatsächliche ja

leider nicht geschafft habe) und drückte durch ihre Mimik und ihr gesamtes, abweichend zu sonst deutlich stilleres und zurückhaltenderes Auftreten ihr deutliches Unbehagen über die Geschehnisse aus.

In der Folgezeit haben wir nur teilweise erfolgreich versucht, die Geschehnisse zu verdrängen und uns auf die Zeit als Familie zu konzentrieren. Mit der zweiten Schwangerschaft sind dann die beschriebenen Situationen wieder vollständig hochgekommen und wir haben insbesondere aufgrund der geschilderten Geschehnisse die zweite Geburt diesmal sehr gut selbst vorbereitet als Hausgeburt komplett anders gestaltet.

Durch die positiven Erlebnisse der zweiten Geburt, aufgrund der Erfahrungen meiner Frau ohne intime Untersuchungen, ohne nennenswerte Geburtsverletzungen trotz der schweren Vorschädigung des Dammes und durch den zurückhaltenden, transparenten und würdevollen Umgang der Hebammen mit meiner Frau ist ein deutlicher Kontrast zur ersten Geburt entstanden, so dass wir unsere Erlebnisse jetzt nach ca. 3,5 Jahren konsequent aufarbeiten müssen. Weitere Gespräche mit Geburtshelfern haben uns bestätigt, die Geschehnisse aufzuarbeiten.

07. November 2016